

## **Loge Baldur**

Vortrag am Gästeabend 08.06.2004

Wilhelm Hundertmark

### Walter Gropius und das Bauhaus in Weimar, Dessau und Berlin

„Der Arbeit müssen Paläste errichtet werden, die dem Fabrikarbeiter ,dem Sklaven der modernen Industriearbeit, nicht nur Licht , Luft und Reinlichkeit geben, sondern ihm noch etwas spüren lassen von der Würde der gemeinsamen großen Idee, die das Ganze treibt. Erst dann kann der Einzelne persönliches dem unpersönlichen Gedanken unterordnen, ohne die Freude am Mitschaffen großer gemeinsamer Werte zu verlieren, die früher dem Machtbereich des Individuums unerreichbar waren. Dieses Bewusstsein, im einzelnen Arbeiter geweckt, könnte vielleicht eine soziale Katastrophe , die bei der Gärung des heutigen Wirtschaftsleben ja täglich droht, vermeiden. Weitsichtige Organisatoren haben es längst erkannt, dass mit Zufriedenheit des einzelnen Arbeiters aber auch der Arbeitsgeist wächst und folglich die Leistungsfähigkeit des Betriebes. Der subtil rechnende Herr der Fabrik wird sich alle Mittel zu nutze machen, die die ertötende Eintönigkeit der Fabrikarbeit beleben und den Zwang der Arbeit mildern könnte.“

Soweit Walter Gropius am 10.April 1911 in einem Vortrag mit Gedanken zu den sozialen Aspekten des Bauens „ Monumentale Kunst und Industriebau „ vor einem großen Publikum.

Wer war dieser Walter Gropius ?

Am 18.Mai 1883 wurde Walter Gropius als Sohn des Regierungsbaumeisters Walther Gropius und seiner Frau Manon in Berlin geboren. Nach einer Privatschule, einem Humanistischen Gymnasium, dem Kaiserin – Augusta – Gymnasium in Charlottenburg, besuchte er das Gymnasium in Steglitz wo er am 28. Februar 1903 dann mit dem Abitur diese Zeit beendete.

Da er sich lange zuvor für die Architektur als seinen künftigen Beruf entschlossen hatte, immatrikulierte er sich für das Sommersemester 1903 an der Technischen Hochschule in München. Dort belegte er Kurse im Entwerfen, verschiedene Vorlesungen wie Baukonstruktion, klassische Komposition und Proportion, graphische Techniken und Geschichte.

1903 unterbrach er sein Studium um als Lehrling im Architekturbüro bei Solf und Wichards anzufangen. Er machte rasch Fortschritte ließ die einfache Zeichnerie hinter sich, arbeitete mit auf der Baustelle und avancierte zum Bauleiter.

Im Sommer 1904 bewarb er sich um den Eintritt als

Einjährig – Freiwilliger in das Husaren- Regiment in Wandsbeck bei Hamburg, im September trat er dort seinen Dienst an. Danach entschloss er sich sein Hochschulstudium wieder aufzunehmen. Diesmal entschied er sich für die Königliche Technische Hochschule in Charlottenburg.

Kaum hatte sein Studium richtig begonnen ,da trat sein Onkel an ihn heran ,er solle sein baumeisterliches Können für einige auf dem Gutshof des Onkels benötigte Bauten beweisen. So entstanden die aller ersten Bauten, die Gropius schuf. Seine „Jugendsünden“ wie er sie später nannte.

Es folgten weitere Bauprojekte, so u.a. eine Siedlung die Großfamilien und Landarbeiter aufnehmen sollte. Es waren schlichte, gleichgestaltete Wohnbauten in bezug auf die Abmessungen, das Mauerwerk, Fenster, Türen und Dächer. Trotzdem verzichtete Gropius nicht auf einfache Zierformen wie Bandornamente in Gestalt vortretender Ziegellagen. Die Siedlung wirkte so vorteilhaft, dass andere Güter diesem Beispiel folgten und ihn mit der Ausführung beauftragten.

Im Herbst 1906 kehrte Walter Gropius an die Technische Hochschule zurück. Er fand das Studium langweilig und einengend. Es hatte nichts mit der Welt da draußen und der Wirklichkeit zu tun. Es lag eine tiefe Kluft zwischen dem theoretischen Stoff , der ihm hier dargeboten wurde und der praktischen Erfahrung die er selbst in Entwurf und Bauausführung gesammelt hatte.

Eine architekturgeschichtliche Studie, die Walter Gropius in die Hände kam hinterließ bei ihm einen bleibenden Eindruck ; Ein in Buchform veröffentlichter Vortrag über die mittelalterlichen Bauhütten und deren Traditionen. Mit der Geschichte und Gestalt der großen Kathedralen Europas war der junge Architekt vertraut, doch nun begann er zu verstehen, wie diese gewaltigen Bauten Stein um Stein ausgeführt waren, in der Gemeinschaft des Glaubens.

Mit der Aussicht auf neue Aufträge , nahm sein Interesse am Studium immer weiter ab, 1907 ging er ohne Examensabschluss, ja ohne das Semesterende abzuwarten, ab.

Da er kurz zu vor eine beträchtliche Summe aus der Hinterlassenschaft seiner Großtante geerbt hatte, fasste er den Entschluss zu einer einjährigen Studienreise nach Spanien aufzubrechen. Den Prado in Madrid besuchte Walter Gropius allein neunmal.

In Madrid lernte er Karl Ernst Osthaus kennen, den Direktor des Museum - Folkwang in Hagen / Westfalen. Sie wurden bald gute Freunde und von Osthaus stammte schließlich auch der Vorschlag, der für Walter Gropius von entscheidender Bedeutung werden sollte – er riet ihm , sich bei Peter Behrens in

Berlin um Aufnahme in dessen Büro zu bewerben, mehr noch er machte sich zum Fürsprecher und schrieb selbst an Peter Behrens.

Als er im Frühjahr 1908 wieder nach Berlin zurückkehrte nahm er sofort mit Peter Behrens Verbindung auf. Er durfte sich vorstellen und wurde angenommen.

Der Architekt Peter Behrens war zu der Zeit als Architekt und künstlerischer Berater für die AEG in Berlin tätig. Seine Aufgabe war es , künstlerische Gesichtspunkte in der Gestaltung all dessen anzuwenden und zu wahren, worin sich die AEG in der Öffentlichkeit darstellte. In seinem Büro wurden Assistenten beschäftigt, wie Walter Gropius ,Ludwig Mies van der Rohe, Dietrich Marcks und Le Corbusier , die jeder auf seiner Weise zu führenden Gestalten des „ Neuen Bauens „ geworden sind.

Peter Behrens war ein Mann, der aufmerksam auf seine jungen Mitarbeiter einging und sich in jeder Weise um sie kümmerte; das Verhältnis zwischen ihm und Gropius war das des Lehrers zum Mitarbeiter und Meisterschüler.

Behrens erkannte die Fähigkeiten des jungen Architekten Walter Gropius und eröffnete ihm die einzigartige Möglichkeit zusätzliche Erfahrung zu sammeln und zu lernen. Er bot ihm 1908 eine Besichtigungsreise nach London und Anfang 1909 eine Reise ins Ruhrgebiet an. Dort an der Ruhr sah er zum ersten mal mit eigenen Augen einen Teil der Fabrikanlagen des Industriegiganten Krupp, er sah aber auch , und das war für ihn bedeutsamer, einige Krupp – Siedlungen, das Ergebnis der rund 60 – jährigen Bemühungen der Firma um die Unterbringung der Stammarbeiter.

Allgemein interessierte man sich in dieser Zeit wenig für die Probleme und Erfordernisse in den großen städtischen Ballungsgebieten. Städtebauliche Fragen, insbesondere die des Wohnungsbaus , fand bei Regierung und Verwaltungen, Soziologen und Architekten verhältnismäßig wenig Beachtung.

Das war die Situation als Walter Gropius begann erste vage umrissene Vorstellungen über den Wohnungsbau unter Einsatz industrieller Fertigungsmethoden zu ordnen ; er skizzierte seine Gedanken in Studien und erstellte Analysen der Möglichkeiten, der Bedingungen und Zukunftsaussichten.

Im Frühjahr 1910 hatte Walter Gropius einen Punkt erreicht, an dem er eine Entscheidung treffen musste und wollte. Seit geraumer Zeit schon hatte ihn das Gefühl bewegt, dass er mit seiner Arbeit bei Peter Behrens in ein Stadium getreten sei, über das er nicht mehr hinweg könne. So traf er im Frühjahr die Entscheidung bei Peter Behrens auszuschneiden und sein eigenes Büro zu eröffnen.

Mit großer Energie ging er nun daran sich als selbstständiger Architekt bekannt zu machen und Aufträge heranzuholen. Als Gefährten auf dem Weg in die Selbstständigkeit nahm er einen Mitarbeiter aus dem Büro von Peter Behrens mit, Adolf Meyer.

Er wurde von Freunden und der Familie unterstützt, so dass auch bald die ersten Aufträge eingingen, wie eine Stärkefabrik in Baumgarten sowie mehrere Um- und Anbauten und Wohnhäuser.

Im Frühsommer 1910 lernte er bei einem Kuraufenthalt in Tirol Alma Mahler kennen, die zu dieser Zeit mit dem Komponisten Gustav Mahler verheiratet war. Nach einem gemeinsamen Abendessen und einem Spaziergang gingen zwischen den beiden Liebesbriefe hin und her. Sie trafen sich oft heimlich. Erst als Alma mit ihrem Mann nach New York ging wurden die Briefe seltener.

Der wichtigste Auftrag, den das Büro Gropius zu dieser Zeit erhielt, schien zunächst nur von seinem Umfang her bedeutsam zu sein. Es ging um die Errichtung eines Fabrikgebäudes für die unter dem Namen „Fagus“, bekannte Schuhleistenfabrik in Alfeld an der Leine.

Den ersten Schritt hatte Walter Gropius selbst getan, als er sich im Dezember 1910 an den Firmeninhaber wandte, da er von den Neubauabsichten des „Fagus – Werkes“ gehört hatte, und sein Interesse an diesem Auftrag zum Ausdruck brachte.

Der Firmeninhaber Karl Benscheidt war ein fortschrittlicher Unternehmer, der stets um ein gutes Verhältnis zu seinen Angestellten und Arbeitern bemüht war. Er hoffte in Walter Gropius einen Architekten zu finden, der es ihm ermöglichte eigene Vorstellungen zu verwirklichen. Diese Meinung wurde noch bestärkt, als er am 10. April 1911 einen Vortrag von Gropius hörte, der das erste Mal öffentlich vor einem großen Publikum seine Gedanken zu den sozialen Aspekten des Bauens aussprach, in dem er u.a. die am Anfang meines Vortrages zitierten Gedanken vortrug.

Gropius erhielt im Mai 1911 diesen Auftrag, den er dann in Zusammenarbeit mit Adolf Mayer auf der Grundlage einer Planung des hannoverschen Architekten Eduard Werner in den Jahren 1911 – 1925 fertig stellte. Der Auftrag umfasste auch die Gestaltung der Innenräume, die Formgebung der Türen mit Beschlägen, der Lampen und dem Mobiliar.

Dieser zum Frühwerk von Walter Gropius zählende Industriebau ist seine erste bedeutende und wohl auch bekannteste architektonische Arbeit. Es gibt wohl heute kein Buch über Architektur in dem dieses Gebäude nicht erwähnt wird. Die Fabrikanlage gilt in ihrer Klarheit und Einfachheit als ein Pionierwerk. Die

vor allem bei der Stahl – Glas – Architektur , wie sie erst über ein Jahrzehnt später im „ Neuen Bauen „ zur Selbstverständlichkeit wurde , eine meisterhafte Anwendung findet. Indem er die Außenwände weitgehend der Aufgabe des Tragens und Stützens enthob und sie als lichte, durchsichtige Verkleidung zum Schutz gegen Witterung gestaltete , hatte er damit eine neue „ architektonische Sprache „ so die Aussage von Siegfried Giedion , formuliert. In der Exaktheit , Schnittigkeit und Transparenz dieses Baues verkörperte sie eine ästhetische Idee, wie sie erst durch die moderne Technik und ihren Materialien möglich war.

Das „ Fagus – Werk „ wurde mit sehr viel Kritik aber auch sehr viel Zustimmung bedacht. Karl Benscheidt war jedoch außerordentlich zufrieden mit dem Resultat.

Sein Sohn schrieb an Walter Gropius zu dessen 70. Geburtstag:

„ Ich möchte Ihnen bei dieser Gelegenheit danken für das schöne Werk, das Sie für uns geschaffen haben. Ich bin jeden Morgen , wenn ich in die Fabrik komme, Ihnen und meinem Vater dankbar dafür, dass ich in einem so schönen Werk arbeiten kann .“

Wir werden im Rahmen unseres Sommerfestes am 26. Juni Gelegenheit haben , dieses Werk zu besichtigen .

Der Briefwechsel zwischen Alma Mahler war zwischenzeitlich fast zum Erliegen gekommen, aber als Gustav Mahler im Mai 1911 starb, wurde er wieder intensiver.

Die Aufträge an das Architekturbüro Gropius wurden immer zahlreicher. Walter Gropius und Adolf Meyer lieferten daneben auch Entwürfe zur Wohnraumgestaltung und für Möbelstücke .

1913 konnte Gropius mit seinen Innenraumentwürfen auf der Genfer Weltausstellung eine Goldmedaille erringen. Der Ruf des begabten , modernen Architekten verbreitete sich und die wachsende Anerkennung führte ihm weitere Aufträge zu.

Im Frühjahr 1914 brachte die Teilnahme an der großen Demonstrationsschau des deutschen Werkbundes , dem er dem er 1910 beigetreten war , ein weiteres mal die Möglichkeit, seine die zu einer neuen Konzeption führenden Entwurfsideen vorzustellen.

Auf dieser Ausstellung konnte Walter Gropius noch eine Fülle weiterer Arbeiten zeigen, darunter Entwürfe zu Automobilkarosserien, komplett eingerichtete Wohnräume und einem Eisenbahnschlafwagenabteil.

Am 3. August 1914 brach der 1. Weltkrieg aus. Für Gropius bedeutete es eine lange Zeit des Kriegsdienstes, so dass er über 4 Jahre seinen Beruf nicht ausüben konnte.

Bei seinem ersten Sonderurlaub fand er in seiner Post auch Grüße von Alma Mahler. Im Februar 1915 sahen sie sich wieder, doch die Kriegszeit riss sie schnell wieder auseinander. Im März erhielt er von Alma Mahler einen Brief, in dem sie ihm offenbarte, dass sie schwanger sei. Im August 1915 wurden sie heimlich in Berlin getraut, dann ging es wieder zurück an die Front.

Trotz Kriegswirren geriet Gropius in Fachkreisen nicht in Vergessenheit. Im April 1915 bat Henry van der Velde ihn sich als sein Nachfolger an der Sächsischen Kunstgewerbeschule in Weimar zu bewerben. Zu gleicher Zeit bat ihn Fritz Mackensen nach Weimar zu kommen, um die Leitung der Kunsthochschule zu übernehmen. Gropius bewarb sich um beide Stellen, doch der Krieg verhinderte das er eine dieser Aufgaben übernehmen konnte.

Am 6. Oktober 1915 wurde seine Tochter Manon Alma Gropius geboren.

Die lange Trennung von seiner Frau durch den Kriegseinsatz und die regelmäßigen Briefe seiner Frau ließen die Untreue und Schwangerschaft Almas unentdeckt. Ihr zweites Kind, dessen Vater der junge Dichter Franz Werfel war, wurde im Herbst 1918 geboren, starb aber kurz darauf an einer angeborenen Krankheit.

Bis kurz nach der Entbindung wusste Walter Gropius nichts von der Affäre seiner Frau. Trotz dieser bitteren Erfahrung trennte er sich nicht von Alma.

Endlich war der Krieg beendet und die Rückkehr ins Zivilleben möglich, die Wiedereröffnung seines Büros und die Bemühung um Aufträge nahmen ihn sehr in Anspruch.

Die Kriegsjahre hatten ihn Abstand gewinnen lassen von seinem Leben vor dem Krieg. Die Erfahrung an der Front hatte ihn manches sehen gelehrt, was er vordem übersehen hatte. Was sich an Abneigung gegen Übelstände mehr oder minder unbewusst in ihm angesammelt hatte, die innere Auflehnung gegen Ausbeutung und Unterdrückung der Landarbeiter auf den Gütern Ostdeutschlands, die krassen Klassenunterschiede in Spanien, die Zustände in der kaiserlichen Armee, die Grausamkeiten des Krieges, seine Bitterkeit über die verlorenen Jahre, das alles floss zusammen und brach sich Bahn.

Dazu kam am 3. November der Beginn der Novemberrevolution in Deutschland und am 8. November in Weimar und die damit verbundenen Wirren, Unruhen, Manifeste, und Straßenkämpfe waren fast zuviel für die Menschen. Trotz seiner beruflichen Situation, die nicht sehr gut war nahm er an der konstruktiven Mitarbeit in einer der zahlreichen Künstlergruppen, dem Arbeitsrat für Kunst teil, die sich überall in den großen Zentren der Revolution gebildet hatte.

Der Arbeitsrat für Kunst, der sich im Winter 1918 / 19 unter der Leitung von Bruno Traut bildete, war der Zusammenschluss einer Gruppe von Künstlern und Architekten, die versuchten einer breiten Öffentlichkeit das Verständnis für neue Kunst und Architektur nahe zu bringen. Nach Bruno Traut übernahm Walter Gropius übernahm den Vorsitz dieser Gruppe.

Der Arbeitsrat war wohl eine bedeutsame aber nicht die einzige Gruppierung von Künstlern, die sich bei Kriegsende spontan zusammengeschlossen hatte. Ebenfalls im November 1918 hatten andere Künstler um Herwarth Waldens Galerie mit „Der Sturm“, eine Verbindung gegründet. Unter ihnen befanden sich Mies van der Rohe und Rudolf Bellin.

Beide Gruppen bildeten einen Kreis von Künstlern, die durch keinerlei Organisation oder Programm gebunden waren. Man traf sich, diskutierte, entwarf ganze Städte und utopische Bauten, es war natürlich eine Flucht aus dem alltäglichen Leben, denn an bauen war zu dieser Zeit nicht zu denken. Im Arbeitsrat entwarfen allen voran Walter Gropius und Bruno Traut die Ideale einer künftigen Baukunst, die humaner und sozialer sein sollten als die der Vergangenheit.

Wie bereits erwähnt war Gropius 1915 durch Henry van der Velde als sein Nachfolger an der Kunstgewerbeschule in Weimar vorgeschlagen worden. Walter Gropius, der sein Interesse durch seine damalige Bewerbung bereits mit Vorschlägen für einen neuartigen Architektur- und Kunstunterricht untermauert hatte, bewarb sich erneut um diesen Posten. Mit Erfolg – Gropius konnte seine Vorstellungen und Vorschläge vortragen. Sein neuer Plan, der umfassender war als der, dem er damals dem Staatsministerium vorgelegte, sah die Zusammenlegung der Kunstgewerbeschule mit der Hochschule für bildende Kunst vor.

Endlich am 28. Februar 1919 gab man ihm die Zustimmung und Ende März richtete die Hochschule für Bildende Kunst im Namen des Lehrerkollegiums einen Antrag an die Republikanische provisorischen Regierung in Weimar und bittet die bereits mündlich gegebene Zusicherung, die Neubenennung der vereinigten Hochschule und Kunstgewerbeschule nach dem Antrag des Herrn Architekten Walter Gropius in „Staatliches Bauhaus Weimar“, zu genehmigen.

Im April erhält Gropius seinen endgültigen Vertrag wonach er die Leitung der Hochschule für bildende Kunst einschließlich der ehemaligen Kunstgewerbeschule übernimmt. Kurz darauf wird auch der Namensänderung in „Staatliches Bauhaus Weimar“, zugestimmt.

Nun galt es alle Vorbereitungen für die Eröffnung des Bauhauses zu treffen, bis die ersten Schüler aufgenommen werden konnten. Vorrangig war die Auswahl der geeigneten Lehrkräfte. Einige Professoren der bisherigen Hochschule waren bereit im Bauhaus mitzuarbeiten.

Am Bauhaus wurde kreatives Spielen und Kreativitätstraining erstmals in einer universitären Lehranstalt eingeführt. Dabei wurden die pädagogischen Reformideen vom 18. bis zum frühen 20. Jahrhunderts, von Fröbel und Pestalozzi bis zu Montessori und Steiner, für die Hochschulpädagogik nutzbar gemacht. Das Bauhaus war außerdem die erste staatliche Hochschule an dem Teamwork Programm und Lehrpraxis war. Gemeinschaftsarbeit kennzeichnete den Ausbildungsalltag in den Werkstätten.

Die Grundkomponenten des Weimarer Bauhauses waren durch das im April 1919 zur Eröffnung des Bauhauses von Gropius formulierte Programm und durch den Elementarunterricht den Itten einbrachte, der zugleich mit Lyonel Feininger und Marcks berufen worden war, bestimmt.

In diesem Programm heißt es u.a. ich zitiere :

„Das Endziel aller bildnerischen Tätigkeit ist der Bau ! „.....Architekten, Bildhauer, Maler, wir alle müssen zum Handwerk zurück! Denn es gibt keine Kunst von Beruf. Es gibt keinen Wesensunterschied zwischen dem Künstler und dem Handwerker. Der Künstler ist eine Steigerung des Handwerks.....Bilden wir also eine neue Zunft der Handwerker ohne die klassentrennende Anmaßung, die eine hochmütige Mauer zwischen Handwerkern und Künstlern errichten wollte“ .

und weiter :

„Die Schule ist die Dienerin der Werkstatt, sie wird eines Tages in ihr aufgehen. Deshalb nicht Lehrer und Schüler im Bauhaus, sondern Meister, Gesellen und Lehrlinge. „

Gropius verzichtete daher auch für den Lehrkörper auf akademische Professorentitel, um seine Verbundenheit mit dem Handwerk zu demonstrieren führte er den Titel „Meister“, ein. Die Studierenden traten nach einem Probese semester / einer Vorlehre in die Bauhaus - Werkstatt ihrer Wahl ein, und arbeiteten hier, wie werdende Handwerker, als „Lehrlinge“, und „Gesellen“,

mit. Die Gesellen – und Meisterprüfungen waren von den Studierenden pflichtgemäß vor der Handwerkskammer abzulegen.

Im Herbst 1920 wurde Paul Klee nach einstimmigen Beschluss des Meisterrates an das Staatliche Bauhaus Weimar berufen. Damit trat in den Lehrkörper ein Künstler, der sich erst wenige Jahre zuvor einen Namen gemacht, ein.

Erinnert sei an die Paul Klee - Ausstellungen in diesem Jahr :

in Bremen - „ Paul Klee – Lehrer am Bauhaus „  
in Hannover - „ Paul Klee - Tod und Feuer. Die Erfüllung im Spätwerk“ „  
in Hamburg - „ Paul Klee - Der Gegenpfeil“  
welche ausführlichen Überblick über die von ihm geschaffenen Werke gaben.

Im nachfolgenden eine Auswahl der Werkstätten und ihrer Lehrkräfte und Meister wie sie im Bauhaus Weimar aber auch später in Dessau den Studierenden zur Wahl standen:

### **Probese semester / Vorlehre**

Johannes Itten / Laslo' Moholy – Nagly

### **Bilnerische Formlehre**

Paul Klee

### **Form – und Farbenlehre**

Wassily Kandinsky

### **Grafische Druckerei**

Lyonel Feininger

### **Töpferei**

Gerhard Marcks

### **Weberei**

Johannes Itten / Georg Muche / Helene Börner

### **Tischlerei**

Johannes Itten / Walter Gropius

### **Metallwerkstatt**

Johannes Itten / Paul Klee / Oskar Schlemmer / Laszlo Maholy – Nagy

### **Glasmalerei**

Johannes Itten / Paul Klee

## **Wandmalerei**

Johannes Itten / Oskar Schlemmer / Wassily Kandinsky

## **Freie Malklassen**

Paul Klee / Wassily Kandinsky

Am Bauhaus gab es keine akademischen Lehrveranstaltungen wie Vorlesungen und Seminare. Die Werkstattausbildung begann praktisch am ersten Ausbildungstag mit Materialübungen im Vorkurs, ab 1923 in der speziellen Vorlehrewerkstatt unter Leitung von Josef Albers. Im Mittelpunkt der Ausbildung stand stets die projektorientierte Arbeit in den durchschnittlich zehn Bauhaus – Werkstätten. Alle mathematisch – naturwissenschaftlichen, technisch – technologischen, ökonomischen und gestalterischen Unterweisungen erfolgten direkt in den Werkstätten.

Sensationell erscheint bis heute, dass Gropius mit der Gründung des Staatlichen Bauhauses in Weimar sämtliche akademischen Zugangsbestimmungen aufhob. Jeder begabte junge Mensch sollte am Bauhaus studieren können, unabhängig von einem Abitur oder Fachschulabschluss, aber auch unabhängig vom Geschlecht und Staatszugehörigkeit, Religion oder Weltanschauung, möglichst auch unabhängig vom Geldbeutel der Eltern. Dafür schuf Gropius die juristischen und weitgehend auch die ökonomischen Voraussetzungen, sodass durchschnittlich 120 bis 200 junge Menschen am Bauhaus studierten, 25 bis 50 Prozent Frauen und 17 bis 33 Prozent ausländische Studenten mit einem Altersspektrum zwischen 16 und 35 Jahren.

Das Bauhaus entwickelte sich ständig weiter, doch nicht ohne Probleme, oft hatte Gropius gegen die Politiker der Stadt zu kämpfen, doch immer wieder gelang es ihm sie zu überzeugen. Was das Bauhaus den Weimarnern suspekt machte, war nicht nur die Neuartigkeit des künstlerischen Gedankengutes, sondern vor allem die soziale Tendenz, die ihnen anarchistisch erschien. Unter dem im Programm postulierten handwerklichen Leistungen hatte man sich etwas ganz anderes als das, was im Bauhaus hervorgebracht wurde, vorgestellt.

Die Inflation wirkte sich bedrohlich auf die Finanzen des Bauhauses aus. Immer wieder musste Walter Gropius um Geld für seine Schule kämpfen. Doch in Max Grül, dem Kultusminister, fand er einem Mitstreiter, der das Bauhaus auch vor dem Thüringischen Landtag verteidigte. Nicht alle aber, denen das Bauhaus ein Dorn im Auge war, gaben sich damit zufrieden. Im Frühjahr 1921 gelang es ihnen die alte Hochschule wieder aus dem Bauhaus herauszulösen. Im April war die Trennung dann endgültig. Das gab Gropius Gelegenheit die alten Hochschulprofessoren durch neue Lehrkräfte zu ersetzen. Lothar Schreyer, der die Bühnenwerkstatt leiten sollte und Gertrud Grunow, die erste Frau unter den

Lehrern. Sie hatte die Aufgabe die Bauhaus – Studierenden zur Erkenntnis ihrer eigenen Fähigkeiten und Begabung zu verhelfen.

In der Zwischenzeit hatte sich Walter Gropius von Alma scheiden lassen und war mit seinem Architekturbüro nach Weimar übersiedelt. Einer der ersten Aufträge kam war der Bau einer Villa. Das Bauhaus beteiligte sich mit seinen Studierenden an der Innenausstattung der Villa. Es war das **erste** Mal, das Schüler sich unmittelbar in der praktischen Arbeit bewährten. Es wurden Holzreliefs, Glasmalereien, Metallverkleidungen und Beleuchtungskörper geschaffen. Adolf Sommerfeld war begeistert und weitere Aufträge folgten.

In Hannover hielt Gropius einen Vortrag über das Thema „Die Einheit von Kunst, Technik und Wirtschaft“. Unter den Zuhörern war auch eine junge Dame namens Ilse Frank die ihm ganz besonders anzog und wie es sich herausstellte sollte sie sein Leben verändern. Am 16. Oktober 1923 heirateten Ilse Frank und Walter Gropius. Trauzeugen waren Wassily Kandinsky und Paul Klee.

Das große, zentrale Ereignis des Weimarer Bauhauses im Sommer 1923 war die Ausstellung mit dem Thema „Kunst und Technik – eine neue Einheit“, mit einer zusätzlichen „Bauhauswoche“, zu der sich der Meisterrat trotz mancher Vorbehalte entschloss. Vielen schien sie verfrüht zu sein. Lehrer und Schüler warteten mit ihren individuellen Arbeiten auf, der ganze Ausbildungsgang vom Grundkurs bis hin zu Werkstättenarbeiten und ihren Ergebnissen wurde vorgestellt, Vorträge und Bühnenaufführungen ergaben ein umfassendes zusätzliches Programm.

Die Ausstellung fand überall in interessierten Kreisen und vor allem im Ausland größte Beachtung. Zu den Besuchern zählte u.a. auch die Komponisten Igor Strawinsky, Ferruccio Busoni und Ernst Krenek. Als zusätzlichen Anziehungspunkt gab es eine Ausstellung mit den Arbeiten von Le Corbsier.

Großes Interesse fand das Muster – bzw. Versuchshaus von Georg Muche auf dem Gelände der geplanten Bauhaussiedlung.

Bei den Tageszeitungen und der Fachpresse Deutschlands und der des Auslandes fand das Versuchshaus und die ganze Ausstellung besonders viel Beachtung; sie reichte von begeisterter Zustimmung bis hin zu feindseliger Ablehnung. Zwar war die Reaktion der Besucher im Allgemeinen positiv, doch die staatlichen und städtischen Stellen zeigten sich weniger begeistert.

Dazu kamen die immer größer werdenden finanziellen Probleme des Bauhauses. Der Verkauf von Produkten oder Modellen für die industrielle Serienherstellung waren zwar Achtungserfolge, doch traten sie auf dem Konto kaum in

Erscheinung und standen in keinem rechten Verhältnis zu den Investitionen. Während der Weimarer Jahre hatte die Industrie noch längst nicht erkannt, welche Chancen ihr die Entwicklungsarbeit des Bauhauses eröffnete.

In der Zwischenzeit hatten die ins uferlose anschwellenden Hetzkampagnen der Rechtsextremisten, denen sich durch die Propagierung der Industrieform und der Technisierung in ihrer Existenz bedroht fühlenden Handwerkerschaft beigeesellte, jede weitere Entfaltung des Bauhauses in Weimar blockiert.

Im September stellte dann die Regierung den Bauhausmeistern vorsorglich, mit der Notwendigkeit etwaiger Sparmaßnahmen begründete Kündigungen zu. Im November 1924 wurde nach einer Debatte im Haushaltsausschuss des Landtages über das Bauhaus der Etat von bisher 100.000 Reichsmark auf 50.000 Reichsmark gekürzt. Eine Petition von Weimarer Bürgern zur Erhaltung des Bauhauses sowie weitere Eingaben von in- und ausländischen Künstlern blieb wirkungslos. Es war eindeutig, dass die Einschränkungen weniger sachliche denn politische Gründe hatten.

Im Dezember erklären Regierungsvertreter, das die Meisterverträge von nun an nur noch mit einer halbjährigen Kündigungsfrist geschlossen würden.

Danach geben der Leiter und die Meister des Staatlichen Bauhauses der Regierung zur Kenntnis, das sie das aus ihrer Initiative und Überzeugung entstandene Bauhaus mit Ablauf ihrer Verträge vom 1. April 1925 für aufgelöst erklären.

Im Januar 1925 teilt die Gesamtheit der Bauhäusler der Thüringischen Landesregierung in einem Protestschreiben mit, dass alle Mitarbeiter und Schüler am Staatlichen Bauhaus – mit dem erzwungenen Fortgang der leitenden Personen das Bauhaus gleichzeitig verlassen werden.

Das Ende des Weimarer Bauhauses ist in der internationalen Presse beachtet und bedauert worden. Man war sich vielerorts in Europa und Amerika seiner Einzigartigkeit bewusst.

Das Bauhaus war mit seiner Arbeit und den Erfolgen zwischenzeitlich weithin bekannt geworden. Die von der Presse hochgespielte Auseinandersetzung der letzten Monate hatte dazu beigetragen, dass eine Reihe von Städten, darunter Dessau, Darmstadt, Hagen, Mannheim und Frankfurt am Main sich bereit zeigten das Bauhaus aufzunehmen.

Aus Dessau kam das beste Angebot, bei Bürgermeister Fritz Hesse und dem Gemeinderat schien das Bauhaus mit seinem Anliegen ein offenes Ohr zu finden. Obwohl die Übersiedlung des Bauhauses die Stadt finanziell stark

belastete, erreichte Hesse sogar, dass für das Bauhaus die Mittel für die Errichtung eines eigenen Gebäudes und der sieben „ Meister – Häuser „ bewilligt wurden.

Am 4. Dezember 1926 wurde das Bauhaus Dessau vor mehr als 1000 Gästen aus dem In – und Auslandes eingeweiht. Das neue von Gropius entworfene Bauhaus – Gebäude umfasste Werkstätten, eine technische Schule, eine Aula mit anschließender Bühne, eine Kantine und verschiedene Ateliers.

Gropius hatte nun die Lehrpläne für das neue Semester in Dessau fertig zu stellen und geeignete Lehrkräfte einzustellen, nicht alle Bauhaus – Meister waren mit nach Dessau gegangen, aber von den „ Jung – Meistern „, die in Weimar ihr Studium beendet hatten erklärten sich einige bereit in Dessau mitzumachen und entsprechende Aufgaben zu übernehmen.

Die Bauhäusler Ludwig Hirschfeld-Mack, Alfred Arndt, Joost Schmidt, Benita Otte und Wilhelm Wagenfeld waren bereit ihr Studium in Dessau fortzusetzen.

Die Erfahrung der Weimarer Jahre trugen dazu bei, das sich das Leben im Bauhaus veränderte, wie auch die Ziele. Gropius überarbeitete den Lehrplan. Dieser stellte kurz und bündig den Zweck der Lehre wie folgt dar :

„ Die Durchbildung bildnerisch begabter Menschen in handwerklicher, technischer und formaler Beziehung, mit dem Ziel gemeinsamer Arbeit am Bau. Praktische Versuchsarbeit für Hausbau und Hauseinrichtung. Entwicklung von Standardmodellen für Industrie und Handwerk.“

Dazu schrieb Gropius in einem Aufsatz :

„ In Überzeugung , dass Haus – und Wohngerät untereinander in sinnvoller Beziehung stehen müssen, sucht das Bauhaus durch systematische Versuchsarbeit in Theorie und Praxis - auf formalem, technisch und wirtschaftlichem Gebiete – die Gestalt jeden Gegenstandes aus seinen natürlichen Funktionen und Bedingtheiten heraus zu finden.....

Die Schaffung von Typen für die nützlichen Gegenstände des täglichen Gebrauchs ist eine soziale Notwendigkeit.....

Die Bauhauswerkstätten sind im wesentlichen Laboratorien, in denen Vervielfältigungsreife, für die heutige Zeit typische Geräte sorgfältig im Modell entwickelt und dauernd verbessert werden.

Das Bauhaus will in diesen Laboratorien einen neuen, bisher nicht vorhandenen Typ von Mitarbeitern für Industrie und Handwerk heranbilden, der Technik und Form in gleichem Maße beherrscht.

Die in den Bauhauswerkstätten endgültig durchgearbeiteten Modelle werden in fremden Betrieben vervielfältigt, mit denen die Werkstätten in Verbindung stehen. Die Bauhausproduktion bedeutet also keine Konkurrenz für Industrie und Handwerk..... „

Nach dem Eintritt von Mies van de Rohe und Peter Behrens in das Bauhaus und die Fürsprache einiger Verbände für das Bauhaus stimmte auch die besorgten Gemüter der Stadtverwaltung um.

Endlich hatte Gropius wieder genügend Zeit sich etwas mehr als bisher um sein Büro zu kümmern. Eine Reihe von Aufträgen entfiel auf Wohnbauten, aber auch auf einen größeren Wohnblock der in dieser Zeit entworfen und tatsächlich gebaut wurde. 1927 gewann er einen Wettbewerb der Stadt Dessau für den Entwurf eines neuen Arbeits-Nachweis-Amtes und bekam den Auftrag zur Ausführung seines Entwurfes. Am Innenausbau wie an der Ausstattung beteiligten sich wiederum die Bauhauswerkstätten. Diese Gebäude ist unter den vielen Bauten von Walter Gropius eines der wenigen, welches den Zweiten Weltkrieg unversehrt überstanden hat.

Im August 1927 bedrohten wieder einmal finanzielle Probleme das Bauhaus, nach heftiger Diskussion vor allem mit Paul Klee und Wassily Kandinsky setzte Gropius eine 5 % Gehaltskürzung durch.

Das Bauhaus wurde von Anfang an von bestimmter politischer Richtung und bestimmten Kreisen der Wirtschaft angegriffen. Bedrohlich war da vor allem das perfide Geschick gegnerischer Fachleute, wie die des Ingenieurs Nonn aus Berlin. Dieser machte sich jeden Fehler des Bauhauses zu nutze, veröffentlichte sie in der Fachpresse mit beißender Kritik. Aber auch Handel, Gewerbe, Handwerk und Industrie votierten gegen ihn. Aus der Presse geht hervor, dass man nicht nur über die neue Entwicklung im Bauwesen aufs äußerste besorgt war, sondern das Hersteller und Anbieter herkömmlicher Produkte sich der Gefahr bewusst waren, dass ihre Produkte bald aus der Mode kommen würden und keine Absatz mehr finden würden.

Das Bauhaus aber brauchte Ruhe, damit es sich in seiner Arbeit weiter entfalten konnte. Da Gropius Hauptziel der Angriffe war und die Gegner in ihm das Bauhaus zu treffen suchten, entschloss er sich, sich zurückzuziehen. Er gab seinen Direktorenposten mit Wirkung vom 31. März 1928 auf. Die Kündigung von Gropius machte allen schlagartig bewusst, wie sehr das Bauhaus mit ihm und seiner Person verbunden und wie überragend seine Stellung gewesen war.

Zum Nachfolger von Gropius wurde auf dessen Vorschlag und in Übereinstimmung mit dem Bauhausprogramm der Leiter der Architektur – Abteilung, Hannes Meyer ernannt. Walter Gropius selber löste sich mit seinen

Rücktritt auch innerlich von den Aufgaben und Verpflichtungen des Bauhauses, er hatte dieses Kapitel seines Lebens abgeschlossen.

Hannes Meyer hat das Amt des Direktors etwas über zwei Jahre , vom Frühling 1928 bis zum Sommer 1930, innegehabt. Es war für ihn nicht leicht Walter Gropius zu ersetzen und seinen Posten nicht nur zu bekleiden sondern auch auszufüllen. Es gab immer wieder Differenzen mit anderen Bauhaus – Meistern. Meyers Leistung lag darin, dass er den Produktivbetrieb der Werkstätten auf Hochtouren gebracht und ihn von dem spekulativen und spielerischen, über das die Weimarer Handwerksmeister sich so oft beklagt hatten, frei gemacht hat. Die wesentlichen Leistungen der Aera Meyer beruhten aber auf Kollektivarbeit.

So entstand unter Beteiligung der Architektur – Abteilung und der Werkstätten die Gewerkschaftsschule in Bernau bei Berlin, so kamen Volksmöbel zustande, die preisgünstig und praktisch waren, so wurde in der Abteilung für Wandmalerei die Bauhaustapete entwickelt, deren Derivate die Herstellerfirma noch mehr als drei Jahrzehnte hernach produzierte.

Doch die inneren Schwierigkeiten wurden immer größer, und ergaben einen Prozess fortschreitender Auflösung, dem Einhalt geboten werden musste. Hannes Meyer wurde schließlich – insbesondere auf Betreiben Kandinskys – vom Bürgermeister Hesse entlassen.

Ludwig Mies van der Rohe blickte, als Hesse ihm auf Vorschlag von Gropius im Sommer 1930 die Geschicke des Bauhauses anvertraute, auf eine Reihe von Bauten mit durchaus epochaler Bedeutung zurück, so z.B. die Weißhof – Siedlung in Stuttgart, den deutschen Pavillon auf der Weltausstellung in Barcelona , das Haus Tugendat in Brünn und andere mehr.

Bei seinem Amtsantritt stellte er mit strengen Maßnahmen die durch die Politisierung des Bauhauses und durch die Disziplinlosigkeit eines Teils der Studierenden gestörte Ordnung wieder her. Das Bauhaus entwickelte sich unter Mies van der Rohe in Richtung auf eine Architektur – Akademie.

Mies van der Rohe stellte den Produktivbetrieb, um Investitionen zu sparen und die Kräfte auf den Lehrbetrieb konzentrieren zu können, so gut wie ganz ein. Die Werkstätten wurden unter dem Gesichtspunkt des „ Innenausbaus „ – der Verbindung zur Architektur und ihrer Ergänzung – reformiert.

Um 1931 setzte ein verstärktes Kesseltreiben der Nationalsozialisten gegen das Bauhaus ein. Mit ihrer Mehrheit im Dessauer Stadtparlament, gestützt auf ein Gutachten des nationalistischen Architekten und Kunsttheoretikers Schultze – Naumburg, beschlossen sie im Sommer 1932 das Bauhaus mit Wirkung vom 30. September des gleichen Jahres aufzulösen.

Der Umstand , dass die Rechtswirksamkeit dieses Beschlusses äußerst fragwürdig war, gab Mies van der Rohe bei seinen Verhandlungen über eine Erfüllung der Verträge, die für die Weiterführung des Bauhauses als Privatinstitut eine günstige Position. Dabei hat ihm Hesse als Freund des Bauhauses energisch geholfen. Die Stadt Dessau musste weiterhin die Gehaltszahlungen leisten, zu denen sie vertraglich verpflichtet war, und in gewissen Umfang auch Werkzeuge und Lehrmittel zur Verfügung stellen. So war Mies van der Rohe in der Lage das Bauhaus in seiner persönlichen Verantwortung zu übernehmen, versetzt. Er verlegte es nach Berlin.

Das Bauhaus in Berlin nahm seine Tätigkeit im Oktober 1932 auf. Es wurde in einer – am Südrand der Stadt gelegenen verlassenen Telephonfabrik untergebracht, die von Mies van der Rohe gemietet worden war. Schon während des Wintersemesters konnte ein regulärer Unterricht abgehalten werden. Seine programmatische Grundlage hatte er in der von Mies van der Rohe abgeänderten Konzeption des Dessauer Bauhauses.

Nach einer kurzen Phase vergleichsweise ruhigen Arbeitens traten wiederum Störfaktoren durch Rechtsextreme auf. Hilbersheimer, Kandinsky aber auch Mies van der Rohe und Albers , wurden heftig und rücksichtslos attackiert. In der NS – Presse wurde das Bauhaus wie schon in Dessau, als „ Brutstätte des Bolschewismus „ denunziert. Als durch Hitlers „Machtergreifung“ und seine willkürliche Gesetzgebung, die Rechtsnorm in Frage gestellt und zum Teil außer Kraft gesetzt war, beendete Dessau die Gehaltszahlungen sofort.

Man versuchte kurze Zeit mit Lizenz – Einnahmen über die Runden zukommen, aber der politische Druck wurde immer größer. Am 11. April 1933 wurde die Telephonfabrik von der Polizei und der SA durchsucht und besetzt. An einen Unterricht war nicht mehr zu denken.

Am 19. Juli 1933 wurde das Bauhaus endgültig geschlossen.